

Calwer Wochenblatt

№ 105.

Amts- und Anzeigebblatt für den Bezirk Calw.

78. Jahrgang.

Veröffentlichungstage: Dienstag, Donnerstag, Samstag, Sonntag. Inserationspreis 10 Pf. pro Zeile für Stadt und Postbezirk; außer Bezirk 12 Pf.

Dienstag, den 7. Juli 1903.

Abonnementpreis in d. Stadt pr. Viertel, 1.10 incl. Zustell. Vierteljähr. Postbezugspreis ohne Bestellg. 1.10. Ein- u. Nachbestellg. 1.10, f. d. sonst. Bezugs 1.10, Postgebühren 20 Pf.

Amthche Bekanntmachungen.

Die Gemeindebehörden

werden unter Hinweisung auf den Ministerial-Erlass vom 9. Dezember 1898 (A.-Bl. S. 406) beauftragt, das Verzeichnis der **Anträge auf Verleihung des Feuerwehrdienstehrenzeichens** spätestens **bis 1. August ds. Js. als portopflichtige Dienstsache** anher vorzulegen, bezw. Fehlanzeige zu erstatten.

Calw, 4. Juli 1903.

St. Oberamt.
Amtm. Rippmann.

Tagesneuigkeiten.

Calw, 6. Juli. Nächsten Sonntag, den 12. ds., unternimmt der Schwäb. Albverein eine Festfahrt auf den Schönberg bei Pfullingen. Zu dieser Fahrt werden die Mitglieder mit Familien freundlichst eingeladen. Morgens 9 Uhr, nach Ankunft derzüge von Reutlingen, geht der Marsch von Gönningen zum Barmkopf. Hier Aufschlüsselung. Weitermarsch um 11 Uhr über den Pfullinger Berg—Gilsberg—Große Eiche an der Gönninger Straße—Wackerstein zum Festplatz auf den Schönberg. Hier Sammlung nachm. 2 1/2 Uhr. Begrüßung durch den Gauobmann, Ansprache des Vorsitzenden, gesellige Unterhaltung. Auf dem Festplatz Wirtschaft (kalte Speisen, Getränke, Kaffee). Signal zum Abmarsch vom Festplatz nach Pfullingen abends 6 Uhr. Marschzeit: a. Gönningen—Schönberg 3 Std., Schönberg—Pfullingen, 1 Std.; b. Reutlingen—Pfullingen—Schönberg direkt 2 1/2 Std.; c. Reutlingen über den Markwasen nach Gönningen, 2 Std. — Von

Stuttgart geht ein Sonderzug morgens 6.25 nach Reutlingen und abends 7.35 zurück. Ankunft in Stuttgart 9.38 abends.

Heilbronn, 3. Juli. Seit vielen Jahren hatten unsere Weinberge keinen so schönen Stand mehr wie heuer. Die Belaubung ist eine äußerst üppige, der Fruchtansatz bei allen Sorten ein ungewöhnlich reicher. Die Blüte ist fast überall vorüber; sie fand beinahe in allen Lagen gleichzeitig statt; so darf man auf einen schönen Herbst hoffen, umso mehr als Krankheiten bis jetzt nur wenig aufgetreten sind.

Heilbronn, 4. Juli. Gestern mittag ereignete sich hier in der Neckarabank bei der Neckarbrücke ein bedauerlicher Unfall. Der Steg brach und eine große Zahl Schülerinnen stießen ins Wasser. Alle bis auf ein Kind konnten gerettet werden. Das bedauerlichste Opfer ist das Töchterchen eines Schiffsheizers. Zwei Mädchen haben erhebliche Verletzungen erlitten und wurden in das Stadthospital verbracht. Eine größere Anzahl der Mädchen war bewußtlos; sie konnten aber ins Leben zurückgerufen und ihren Eltern übergeben werden.

Künzelsau, 3. Juli. (Schweinemarkt.) Zugesührt: 376 Stück Milchschweine, niederster Preis per Paar 20 M., höchster Preis per Paar 33 M., 4 Läuferchweine, niederster Preis per Paar 70 M., Milchschweine 330, Läuferchweine 1 Stück verkauft.

Ulm, 4. Juli. [Kriegsgericht der 27. Div.] Ein peinlicher Vorfall fand gestern seine kriegsgerichtliche Erledigung. Am 15. Mai ds. Js. abends hielten sich die Leutnants H e g e l und

Mörchel vom 127. Inf.-Reg., in Zivil, im Gastzimmer des Hotel Kronprinz, das nicht besetzt war und in dem eine Damenkapelle spielte, auf; sie machten sich bald durch ein etwas auffälliges Benehmen bemerkbar. Bald kam es zu Auseinandersetzungen und Reibereien und als sich dieselben auch auf der Straße fortsetzten, entstand eine große Menschenansammlung. Die beiden Angeklagten gaben einem Unteroffizier den Auftrag, einen Schutzmann zu holen, einem Trompeter befahlen sie, die Waffe zu ziehen, falls sie angegriffen würden. Mörchel gab dem Reserveunteroffizier Widmann unter ausdrücklichem Hinweis auf seinen vorgelegten Dienstgrad den wiederholten Befehl, eine Patrouille von der Hauptwache herbeizuholen. Diese kam, trat aber nicht in Aktion, da die streitenden Teile sich zerstreuten. H e g e l ging nach dem Vorfall auf die Hauptwache und wollte den Wachhabenden durch seine Autorität als Vorgesetzter bestimmen, von dem Geschehenen keine Meldung zu machen. H e g e l erhielt neben Dienstentlassung 8 Wochen Gefängnis und 1 Woche Haft. Mörchel wurde zu 14 Tagen Stubenarrest und 3 Tagen Haft verurteilt.

Lindau, 3. Juli. Infolge Verchludens eines künstlichen Zahnes ist der erst 37 Jahre alte Kunstmaler Ludwig Wagner unter entsetzlichen Schmerzen gestorben. Der Zahn geriet ihm bei einem Hustenanfall in die Speiseröhre, woselbst sich die Platte festklemmte; die einzige Möglichkeit einer Rettung schien nur noch die Verbringung des Unglücklichen in die Münchener Klinik zu sein. Während der Fahrt schwoll die Halspartie besorgniserregend an, doch konnte sofort nach der Ankunft in München die Operation vorgenommen und der Fremdkörper

Feuilleton.

Kostenlos enthalten

Treue.

Original-Roman von Irene v. Hellmuth.

(Fortsetzung.)

Mit strahlender Miene verkündete Bella einige Tage später ihren Kollegen, die sie nicht wenig beneideten, Johnson habe plötzlich eingewilligt, im Zirkus mit ihr ein Wettrennen zu veranstalten. In der Tat verkündeten bald darauf riesengroße Plakate und mächtige Inserate in den Zeitungen das neue vielversprechende Schauspiel. Alt und jung strömte an dem betreffenden Abend dem Zirkus Conrady zu, so daß alle Plätze besetzt waren. In den Logen drängte sich ein distinguiertes Publikum, auf der Gallerie stand die Menge Kopf an Kopf und erwog lebhaft, wer heute Sieger sein würde. Das Interesse aller Besucher konzentrierte sich auf Miß Bella und ihren Partner. Die ersten Nummern fanden deshalb kaum die richtige Würdigung. Plötzlich erhob sich ein Beifallssturm, kleine Blumensträußchen flogen Miß Bella und Johnson entgegen, die eben zusammen hereinsprengten. Einträchtig ritten sie zuerst neben einander, Hand in Hand umkreisten sie ein paarmal die Manege, Johnson auf seinem prächtigen, goldbraunen Pferd, das voll Aufregung die Köpfe blähte und mit den Hufen kaum den Boden zu berühren schien. Der lähne, vielbewunderte Reiter stand in einem enganliegenden weißen Atlaskostüm aufrecht und stolz im Sattel, dessen eine Ecke in goldgestickten Buchstaben die Worte trug: „Veni, vidi, vici“.

„Ein schöner Mann, fürwahr,“ raunte Rittmeister v. Scholte seinem Nachbar zu, „sehen Sie nur, die kleine Bella verschwindet fast neben diesem Riesen. Ich fürchte, sie hat sich heute etwas zu viel zugetraut, denn dieser Johnson kommt

mir gerade vor, als ob er sich den Sieg erzwingen wollte, wenn er ihn nicht anders erringen kann. Haben sie diesen Kunstreiter schon einmal genau angesehen? Je mehr ich ihn betrachte, desto bekannter erscheinen mir seine Züge. Ich denke nur immer darüber nach, wem er eigentlich ähnlich sieht, kann aber nicht darauf kommen.“

„Mir geht es genau wie Ihnen, Herr Kamerad,“ entgegnete der Angeredete leise, „und wäre der Gedanke nicht so absurd, ich — möchte fast glauben, — daß es Graf Tennewitz ist, der hier als Kunstreiter auftritt.“

„Ah ganz recht, — ganz recht!“ rief der Rittmeister beinahe zu laut, „Sie bringen mich auf die Spur, — jetzt hab ichs! So ist es, Graf Tennewitz! Kein Zweifel, — Graf Tennewitz, der bei dem letzten Frühjahrskennen mit seiner „Florence“, — nebenbei bemerkt, ein prachtvolles Tier, — einen solch kolossalen Sieg davontrug, der flotte Kavallerist, der überhaupt bei keinem Rennen fehlte! Wissen Sie, was aus ihm geworden ist? Waren Sie näher mit ihm bekannt?“

„Soviel ich hörte, hat er sein Gut verkauft, weil er es vor Schulden nicht mehr zu halten vermochte. Die Wucherer sollen ihn längst schon in den Klauen gehabt haben, und wer diesen Blutsaugern zum Opfer fällt, der ist verloren! Verbürgt ist die Geschichte indessen nicht, ich möchte auch nicht, daß es weiter erzählt wird; denn andere behaupteten wieder, Tennewitz habe verkauft, weil ihm das Leben auf dem Lande zu langweilig wurde, und weil er sein Töchterchen in die Welt einführen wollte.“

„Ah, was Sie sagen, eine Tochter hat er auch?“

„So hörte ich wenigstens. Graf Dornbusch erzählte mir schon mehrere Male, daß er die Komtesse Tennewitz kennen gelernt habe, er ist geradezu entzückt von ihr, scheint sogar verliebt zu sein. Na, wenn er jetzt die Geschichte er-

entfernt werden. Wenige Stunden darauf starb jedoch der Bedauernswerte an innerer Verblutung. Er hinterläßt eine Familie.

München, 4. Juli. Heute Nacht ging ein furchtbares Unwetter über die Stadt nieder. Der Regen ergoß sich in Strömen und verursachte allenthalben Ueberschwemmungen, namentlich in den Keller-Localitäten. Die Feuerwehr wurde verschiedentlich zu Hilfeleistungen alarmiert. Das Unwetter dauerte eine volle Stunde.

Darmstadt, 5. Juli. Auf dem Truppenübungsplatz in Griesheim, wo gegenwärtig die Artillerie-Regimenter 63 und 27 Scharfschützen haben, geriet heute Nacht ein Gebäude des Pulvermagazins in Brand. Es entstand ein großes Feuer, das bedeutenden Materialschaden anrichtete. Menschenleben sind nicht zu beklagen. Ein Soldat erlitt bei den Löscharbeiten schwere Brandwunden.

Mainz, 4. Juli. In dem Prozeß gegen 19 katholische Bewohner von Gaubickelheim wegen Störung einer von dem freireligiösen Prediger Freih. v. Jucco-Cuccagna vollzogenen Beerdigungsfeier wurden 4 Angeklagte freigesprochen und gegen 15 Gefängnisstrafen von 3 Tagen bis 3 1/2 Monaten erkannt. Der Gerichtshof war der Ansicht, daß nur ein beschimpfender Auszug auf einem zu gottesdienstlichen Handlungen bestimmten Orte vorliege.

Berlin, 4. Juli. Aus Leipzig wird gemeldet: Tolstoi's Broschüre „Du sollst nicht töten“ wurde gestern im Verlage von Dietrich in Leipzig wegen Beleidigung des deutschen Kaisers beschlagnahmt.

Berlin, 4. Juli. Heute früh wurde in einem unbebauten Teile in Charlottenburg ein Liebespaar erschossen aufgefunden. Die Identität des Mädchens steht noch nicht fest. In dem jungen Manne vermutet man einen Friseur Wichterlich aus Cottbus. Aus der Lage, in der die beiden Leichen aufgefunden wurden, ist zu schließen, daß der junge Mann zuerst das Mädchen und dann sich selbst erschossen hat.

Berlin, 4. Juli. Wie dem „Kleinen Journal“ aus Kiel mitgeteilt wird, hat sich bei der Abfahrt des amerikanischen Geschwaders herausgestellt, daß insgesamt 105 amerikanische Matrosen nicht wieder an Bord gekommen sind. Diese Leute werden desertiert sein.

Berlin, 5. Juli. Ueber das Befinden des Papstes wird dem „Vokalanzeiger“ aus Rom telegraphiert: Es ist plötzlich eine Verschlimmerung eingetreten. Eine Lungen-Entzündung am rechten Lungenflügel ist vorhanden. Wie dem „Berliner Tageblatt“ telegraphiert wird, hatte der Papst vorgestern Nacht einen starken Diarrhoe-Anfall und heftige Unterleibschmerzen. Der Leibarzt Dr. Lapponi wurde sofort herbeigeholt und blieb die ganze Nacht im Vatikan. Der Papst fühlte sich sehr

entkräftet. Er hatte seit einigen Tagen auch den Schlaf entbehren müssen. Gegen Morgen fühlte er sich etwas besser. Er nahm ein Gläschen Likör zu sich. Dr. Lapponi begab sich nach Hause, wurde aber bald wieder gerufen. Der Papst hatte dann einen Ohnmachtsanfall, der das schlimmste befürchten ließ, doch trat gegen 1/12 Uhr vormittags wiederum eine leichte Besserung ein. Heute soll eine Konsultation mit Mazzoni stattfinden. Wie es heißt, wurde der Kardinal Dreglio Camerlengo vom heiligen Kollegium verständigt, sich für den Fall des Ablebens des Papstes bereit zu halten. Im Vatikan herrscht die größte Aufregung. Ein in der Nacht eingetroffenes Telegramm aus Rom bestätigt, daß die Entzündungs-Erscheinung des rechten Lungenflügels nicht sehr fortschreitet und auch der Kräftezustand des Patienten beruhigend ist. Das Fieber ist mäßig.

Kiel, 3. Juli. Die Weltfahrt nach Travemünde begann heute Morgen bei leichtem Südostwind. Die großen Yachten starteten bald nach 8 Uhr, darunter „Meteor“, „Iduna“ und „Hamburg“. Als der „Meteor“ mit dem Kaiser an Bord die Startlinie passierte und der Kaiser damit gleichzeitig Kiel verließ, feuerten sämtliche im Hafen liegende Kriegsschiffe ein Salut von 33 Schuß, die Besatzungen paradierten. Der Kaiser tritt seine norwegische Reise am 6. Juli an; die Yacht „Hohenzollern“ wird begleitet sein von dem Kreuzer „Nymph“ und dem Torpedoboot „Sleipner“.

Kiel, 4. Juli. Wegen fahrlässigen Verschuldens eines Hauseinsurzes in der Frankestraße verurteilte die Strafkammer den Baumeister Moor zu 6 Monaten Gefängnis und 100 M. Geldstrafe. Bei der Katastrophe wurden drei Menschen verschüttet und getötet.

Aus der Schweiz, 25. Juni. Die weltberühmte Schlucht Biamala im Hinter-Rheintal, in welcher drei hohe Brücken den wildschäumenden jungen Rhein überqueren, ist, wie der „Frankf. Ztg.“ geschrieben wird, durch die Verwirklichung einer originellen Idee den staunenden Blicken des Wanderers und fremden Besuchers noch mehr als bisher erschlossen worden. Um die ganze schauerlich-schöne Schlucht in Augenschein zu nehmen, genügt die 72 bis 76 Meter hohen steinernen Brücken, die in lähnen Bogen die schroff abfallenden Felsen mit einander verbinden, nicht; es mußte zwischen der ersten und zweiten Brücke ein Gang in die Tiefe ermöglicht werden, und dieses Werk ist nun durch den Verkehrsverein Thunus im Pühner Tal ausgeführt worden. Es ist dies eine auf Felsen ruhende, in Serpentina angelegte, aus behauenen Steinen bestehende und aus eisernem Geländer versehene, 300 Stufen zählende Treppe, auf welcher man in die Nähe des Wassers hinuntersteigt, um von dort aus an zahlreichen Wassermäulen vorbei an eine Halbgalerie an Ausichts-

punkte zu gelangen, die einen Blick in die ganze, großartige Schlucht gestatten. Die Biamal Schlucht, die bekanntlich an Großartigkeit ihresgleichen sucht, ist durch dieses für 12000 M. erstellte Werk, das am 1. Juli vollendet ist und dem Verkehr übergeben wird, erst recht dem menschlichen Auge erschlossen und zugänglich gemacht worden.

Chamonix, 4. Juli. Der Korrespondent der „Schweizerischen Depeschagentur“ vernimmt von dem Studenten Othmer folgende Einzelheiten über die Erlebnisse der deutschen Studenten: Wir gingen Montag morgens 6 Uhr nach Aiguil du Gouter. Auf halbem Wege sahen wir uns von drohenden Nebeln umgeben und dachten, es sei vorsichtiger, anzuhalten und in der Hütte zu bleiben. Raum waren wir eine halbe Stunde in der Schutzhütte als von Ost und Südwest Gewitter losbrachen. Wir trafen Vorsichtsmaßregeln, entfernten alle Metallgegenstände, welche geeignet wären, den Blitz anzuziehen, und kauerten uns dann in Gruppen zusammen, während draußen das Gewitter mit ununterbrochenem Donner tobte. So harrten wir 2 Stunden, als plötzlich der Blitz in die Hütte schlug und alle traf, ausgenommen mich selbst und Emil Hammacher. Als bald sprangen wir beide ins Freie und blieben da, bis an den Hals im Schnee bis das Gewitter ausgetobt hatte; dann traten wir in die Hütte ein, um nach den Kameraden zu sehen. Kurt Stiller war an beiden Knien verletzt, doch nicht schwer; Hans Schmidt hatte drei Wunden an Rücken und Schulter; Bernhard Kaufmann zwei Wunden am Arm und rechten Bein; Kromholz Wunden am Unterleib und einige ernste Verletzungen am Rücken. Von der Beiden hatte 2 Wunden an den Hüften und am rechten Arm. Alle hatten merkwürdige Visionen im Augenblick des Blitzschlags; mehrere blieben stundenlang bewußtlos. Während der Nacht schlossen wir kein Auge. Mittwoch morgen wollten wir weiter marschieren und gaben den ganzen Tag Reittsignale ab. Erst Donnerstag sahen wir die erste von Bellevue kommende Hilfskolonne. Wir warteten die Kolonne ab und marschierten dann nach der Hütte Ballot; von dort nach Chamonix, wo wir heute eintrafen.

Vielitz, 5. Juli. Infolge eines Abends niedergegangenen Wolkenbruchs wurde die Stadt in wenigen Minuten überschwemmt. Die Biala ist aus den Ufern getreten. Die Ufer-Schuttbauten sind vollständig zerstört. Viele Häuser standen unter Wasser. Militär und Feuerwehr sind zur Hilfeleistung ausgerückt. Unter der Bevölkerung herrscht Panik.

Mailand, 29. Juni. Aufsehen erregt ein Selbstmordversuch, den gestern abend in Bologna Dr. Naldi beging, der als der Teilnehmer an der Ermordung des Grafen Bonmartini verdächtig, sich in Untersuchungshaft befindet. Ende August v. J. wurde bekanntlich unter geheimnis-

fährt, dann wird auch die Liebe rasch verfliegen, denn Tennewitz hat sich durch dieses Auftreten gesellschaftlich unmöglich gemacht. Das fällt natürlich in erster Linie auf die Kinder zurück. Wie kann man nur so unverantwortlich leichtfertig handeln, ich bitte Sie, Herr Kamerad, welche Familie wird einen — Kunstreiter und dessen Tochter noch empfangen wollen, denn diese Sache wird ja nicht allzu lange verschwiegen bleiben.“

Inzwischen hatten die Künstler — Johnson und Bella — ihren Rundlauf beendet. Sie hielten einen Augenblick inne, um sich für das Folgende zu sammeln. Langsam ließ Johnson mit einem eigentümlich ängstlichen Blick die Augen ringsum schweifen, während Miß Bella herausfordernd nach einer Loge schaute, wo drei oder vier Offiziere lebhaft plaudernd saßen und der reizenden Reiterin ganz verstohlen zuzuckten. Auf ein gegebenes Zeichen intonierte die Musik einen schmetternden Galopp, in rasendem Tempo flogen die Pferde dahin, mit ihren Hufen den Sand aufwirbelnd und weithin schleudernd. Seite an Seite umkreisten sie die Manege, in höchster Spannung beobachtete das Publikum das interessante Schauspiel. Das kurze, weiße Mädchen Bellas flog, ihre Augen glänzten, ihre Brust hob und senkte sich rasch, während ihr Partner, der ihr etwas voraus war, seine Mäße grüßend schwenkte, und das edle Pferd durch immer neue Zurufe zu noch rascherem Laufe anspornte. Laute Bravorufe wurden hörbar, einige von den Zuschauern hatten sich von den Plätzen erhoben, andere schrien: „Sehen, — sehen!“ Immer größer wurde die Entfernung zwischen den beiden Kämpfenden und schon schien für Johnson der Sieg entschieden zu sein, als sich plötzlich aus einer etwas seitwärts gelegenen Loge ein junges, etwa 17-jähriges Mädchen weit herausbog, und mit schreckhaft aufgerissenen Augen die Gestalt des Reiters anstarrte. Die junge Dame, die nebenan saß, versuchte das Mädchen mit den Worten:

„Rege Dich doch nicht so auf, liebe Zsa,“ zurückzudrängen, doch in dem-

selben Augenblick ertönte ein martererschütternder Schrei, dem gleich hundert andere folgten. —

Der lähne Reiter, dessen Blick sekundenlang an dem blassen Mädchen gesicht dort an der Logenbrüstung hing, hatte ganz plötzlich wie in jähem Schreck die Zügel losgelassen, während die Arme schlaff herabhingen, sein Gesicht überzog Totenblässe, er stieß einen Schrei aus, stürzte vom Pferde und blieb bewußtlos liegen. —

Nun entstand eine ungeheure Bewegung im Publikum. Mehrere Damen wurden ohnmächtig, und während man den Gestürzten vorsichtig in die Garderobe trug, lag das junge Mädchen mit geschlossenen Augen in den Armen ihrer Begleiterin, die rotlos auf den neben ihr stehenden Herrn blickte.

„Nur ruhig, Susanne,“ mahnte dieser, „Ist wird sich gleich erholen, es war nur der Schreck, der sie betäubte.“

Im Zirkus verkündete eben der Direktor der aufgeregten Menge, daß Johnson sich keine ernstlichen Verletzungen zugezogen habe, man möge sich beruhigen, die Vorstellung nehme ihren Fortgang.

So rasch war nun freilich die Ruhe nicht wieder hergestellt, alles sprach durcheinander, man hatte wohl bemerkt, daß der Blick des Kunstreiters nach jener Loge gefallen war, wie durch seinen starken Körper ein plötzlicher Ruck ging, und wie er darauf die Zügel losließ. Es wurden die verschiedensten Vermutungen laut, doch niemand wußte das richtige in dieser Sache.

Die Neugierigen behielten jene Loge, wo die beiden jungen Damen mit dem Herrn gesessen, scharf im Auge. Es mußte doch irgend eine Beziehung bestehen zwischen dem Jockeyreiter und jenen Logenbesuchern. Man konnte nach einer kleinen Weile nur beobachten, daß die eine Dame sich allmählich erhob und wie die drei sich dann dem Ausgange zuwandten.



vollen Umständen Graf Bonmartini in Bologna ermordet aufgefunden. Als Täter bekannte sich von Belgrad aus, wohin er geflüchtet war, der Schwager des Ermordeten, der Provinzialrat Murri, Sohn des berühmten Klinikers Professor Murri in Bologna. Er will in Notwehr gehandelt haben; er sei zu seinem Schwager gegangen, um ihm Vorwürfe wegen der fortgesetzten Mißhandlung seiner Frau — der Schwester Murri's — zu machen; der Graf habe darauf im Horn sein Messer gezogen, es sei ein verzweifelter Ringen erfolgt, in dessen Verlauf er seinen Schwager Bonmartini getötet habe. Schon damals wurden Gerüchte laut, daß Murri sich für den wirklichen Täter geopfert habe, Gerüchte, die durch den Selbstmordversuch Naldi's jetzt neue Nahrung erhalten. Dr. Naldi hatte bereits früher um die Hand Teodosinda Murri-Bonmartini angehalten. Später mietete er ein unter der Bonmartinischen Wohnung gelegenes Absteigequartier. Die Anklage gegen Dr. Naldi lautet auf Teilnahme am Mord des Bonmartini. Er soll Murri bei den Vorbereitungen behilflich gewesen sein. Er will während der Tat selbst abwesend gewesen sein. In Genua habe er in dem Augenblick, als er sich als Schiffsdarzt nach Südamerika einschiffen wollte, von dem Mord gehört. Er fuhr darauf sofort nach Bologna, um vor dem Untersuchungsrichter auszusagen. Dieser ließ ihn verhaften. Den Selbstmordversuch verübte Naldi, indem er sich mit einer Scherbe die Pulsadern aufschnitt. Die Blätter meldeten zunächst, daß er in schwerer Lebensgefahr sei, nach einer letzten Nachricht des Corriere della Serra wird er aber gerettet werden.

Paris, 4. Juli. Einem Rentner wurden auf der Fahrt zwischen Marseille und Toulon in einem Wagenabteil 1. Klasse, während er schlief 460 000 Francs in Wertpapieren gestohlen.

Antwerpen, 5. Juli. Im naben St. Annen wurde gestern eine Petroleum-Quelle entdeckt. Es sind bereits eingehende Untersuchungen über den Fundort und die Ergiebigkeit der Quelle im Gange.

Belgrad, 5. Juli. Nach einer Blättermeldung soll das 6. Infanterie-Regiment in die kleine Provinzstadt Walsowo und die übrigen an dem Königsmord beteiligten Regimenter ebenfalls in die Provinz verlegt werden. Weiter wird gemeldet, daß in Rumänien lebende Serben von der rumänischen Regierung unterdrückt und von der Bevölkerung boykottiert werden.

London, 3. Juli. In einem Dubliner Berichte des „Globe“ heißt es: „Jenakys Sieg ist ein Triumph für die Cannstatter Fabrik, welche sagen kann, sie hat die Welt besiegt mit einem gewöhnlichen, vorrätig gehaltenen Automobil, das an einen gewöhnlichen Kunden verkauft und zurückgekauft worden war, um die verbrannten Automobile zu ersetzen.“

„Willst Du zu ihm, — Ja, fragte der Herr, als sie aus dem Bereich der vielen neugierigen Blicke waren.

Die Angeredete nickte: „Ja, ich will zu ihm, ich will fragen, warum er mir das angetan hat, warum er sich und unsern Namen so tief herabwürdigt, und den Menschen ein solches Schauspiel bereitet! Ich will erst mit ihm abrechnen und mich dann in irgend einem Winkel verborgen halten, damit mich niemand mehr sieht. Denn von nun an werden die Leute mit Fingern auf mich deuten, seht, das ist die Tochter des Kunstreiters, — von nun an bin ich gebrandmarkt, — o, es ist um rasend zu werden, Graf Tennenwiz wurde Kunstreiter, — warum nur? — Warum? — Ach Kurt, Susanne, gebt mir Antwort! Weshalb sank mein Vater so tief herab? Mußte er seiner Leidenschaft so weit nachgeben? Konnte er nicht ebensogut anderswo dem gefährlichen Sport huldigen? Mußte es denn gerade im Zirkus sein? Wenn der eine oder der andere ihn nun erkannt hat, — was dann? O, ich vermag es nicht zu fassen, nicht auszudenken! Sprich, Kurt, wie soll ich das ertragen?“

„Vor allem: Werde erst ruhiger, Isa,“ begütigte Kurt das aufgeregte Mädchen, „was Dein Vater getan hat, ist nicht so schlimm, ist nichts Unehrenhaftes, manche werden ihn vielleicht darum tadeln, doch nimmermehr wird ein Schatten auf Dich und ihn fallen. Ich denke, Du gehst mit meiner Schwester nach Hause, und ich sehe, daß ich Euch mit Deinem Vater halbmöglichst folge. Hier ist nicht der Ort zu weiteren Auseinandersetzungen. Willst Du auf meinen Vorschlag eingehen?“

Isa nickte wieder. „Wenn Du mir einen Wagen bestellen kannst, — ja. Ich habe den Kutscher erst bis nach der Vorstellung bestellt, doch zunächst möchte ich natürlich über den Zustand meines — Vaters Näheres erfahren.“

Vermischtes.

Zwei Neuerungen sozialdemokratischer Führer verdienen einander gegenübergestellt zu werden. Am Abend vor der Stichwahl sagte Bebel in einer Versammlung zu Karlsruhe: „Die Sozialdemokratie wächst und wächst Ihnen allen schließlich über den Kopf. Der Zukunftsstaat ist viel näher als Sie (zu den Nationalliberalen gegendet) denken, und Ihrer aller Unterwegung weit näher, als Sie selbst ahnen.“ In Bezug auf die Handelsverträge äußerte Bebel: „Wir wollen keine Handelsverträge, es sei denn, die Tarife werden revidiert. Wir sind stark genug, um im Reichstag die Revision zu erzwingen.“ — Der „Avanti“, das sozialdemokratische Organ Roms, veröffentlicht eine Unterredung mit Bernstein, der die Notwendigkeit betonte, daß die Sozialisten zu ihrer Verteidigung in den Reichstagsvorstand eintreten müßten, selbst wenn ein Gang zu Hofe damit verknüpft; dieser sei doch nur dem Erb auf die Verfassung vergleichbar, der in gewissen Parlamenten das Mandat bedinge. Zudem sei die Reichsverfassung höchst demokratisch, und der Kaiser sei dem Reichstag gegenüber nur der Bundespräsident. Er hoffe, daß die Fraktion dies einsehen und Singer in den Vorstand entsenden werde. — Genau so spricht sich Bernstein in der letzten Nummer der „Sozial. Monatshefte“ aus. Also: Bebel prophezeit wieder einmal die Nähe des „Kladderadatsches“ und des Zukunftsstaates; Bernstein aber geht zu Hofe. Das sind die zwei grundverschiedenen Richtungen innerhalb der heutigen Sozialdemokratie.

Blühende Telegraphenstangen.

Dem Bureau Reuter wird aus Mengo geschrieben, daß in den letzten sechs Monaten der Ausbau des telegraphischen Systems in Uganda große Fortschritte gemacht hat. Der Telegraph arbeitet bis nach Butiaba am Ufer des Albert Njansa. Es sind jetzt 1034 Meilen dem telegraphischen Verkehr eröffnet. Man hatte ursprünglich die Absicht, die Linie nur als eine vorläufige zu betrachten und verwendete deshalb Stämme einer Art Feigenbaum. Diese Stämme hat man der Zitterparnis wegen nicht entrindet, sie haben sämtlich Wurzel geschlagen und sind so zu lebenden Telegraphenstangen geworden. Die Telegraphenstangen stehen augenblicklich in voller Blüte. Da der Feigenbaum ein außerordentlich zähes und langes Leben hat, glaubt man von einem nachträglichen Einlegen eiserner Telegraphenstangen jetzt absehen zu können.

Ein Luftomnibus. Aus Paris wird berichtet: Bisher befürchteten die Freunde von Santos-Dumont, der jetzt durch seine Spazierfahrten in seinem kleinen Ballon über Paris so viel von sich reden macht, daß er nicht genug kühne Vente finden würde, die in seinem „Omnibus-Luftschiff“, dem „Santos-Dumont Nr. 7“, die Plätze einnehmen würden. Das Gegenteil davon ist aber eingetroffen. Santos-Dumont, der im August mit diesem Luft-

omnibus Fahrten über Paris machen will, erzählte, daß die Witten von Leuten, die ihn bei seinen Wagnissen in die Luft begleiten wollen, nicht nach Hunderten, sondern nach Tausenden zählten. „Das Merkwürdige dabei ist,“ sagt er, „daß wenigstens die Hälfte der Bittgesuche von Frauen kommen. Ich bin in großer Verlegenheit. „Nr. 7.“ hat vier Abteilungen, von denen drei je vier Personen fassen, die vierte ist für mich, denn ich leite natürlich das Luftschiff. Im äußersten Falle habe ich Platz für 15 Personen.“ Da Santos-Dumont vor einigen Tagen mit zwei Knaben auf dem Pologelände eine erfolgreiche Fahrt gemacht hat, so ist die Begeisterung in jenem Viertel sehr groß; sobald er mit seinem „Omnibus“ erscheint, hat er so viele Passagiere, wie er will. Eine von den Damen, die an der ersten Fahrt teilnehmen möchte, ist eine amerikanische Opernsängerin, die direkt aus den Vereinigten Staaten herüberkommen will, wenn Santos-Dumont ihr verspricht, sie mitfahren zu lassen.

Humoristisches.

Merkwürdig. A: „Warum so tief sinnig, Professorchen?“ Professor: „Ach, es geht mir seit einigen Tagen eine Sache im Kopfe herum, die mir höllisch in die Beine gefahren ist und die mein Magen gar nicht verdauen will.“

Eingegangen. Gattin (im Restaurant): „Schau' Alter, Du bist recht leichtsinnig, hast dem Kellner bei zwei Maß Bier zwölf Pfennig Trinkgeld gegeben.“ Gatte: „Hast recht, Alte, damit er's nicht gar so leicht verdient, werde ich noch drei Maß trinken.“

Wochenbericht

der Zentralvermittlungsstelle für Obstverwertung in Stuttgart.

Ausgegeben am 4. Juli 1903.

Angebote liegen bei uns vor: in grünen Stachelbeeren aus Winterbach, Ehingen a. D., Leitnang, Schönthal b. Künzelsau; in roten Johannisbeeren aus Leitnang; in schwarzen Johannisbeeren aus Leitnang und Schönthal; in Frühobst, Apfel und Birnen aus Leitnang.

Nachfragen liegen bei uns vor: in Kirichen zum Einmachen und zum Brennen, in Johannisbeeren, in Himbeeren zum Einmachen und zum Brennen, in Heidelbeeren zum Brennen, in Walderdbeeren, in Frühäpfeln und Birnen, Mirabellen, Reineclauden, grünen Nüssen. Die Vermittlung geschieht kostenlos. Vorschriften und Formulare sind sofort und franko erhältlich.

Marktbericht. (Engros-Markt bei der Markthalle am 4. Juli.) Kirichen 18—32 $\frac{1}{2}$, Erdbeeren 60 $\frac{1}{2}$, Preislinge 20—55 $\frac{1}{2}$, Himbeeren 20—25 $\frac{1}{2}$, Heidelbeeren 12—14 $\frac{1}{2}$, Johannisbeeren 20—22 $\frac{1}{2}$, Stachelbeeren 20—22 $\frac{1}{2}$ pr. $\frac{1}{2}$ kg. Zufuhr reichlich, Verkauf lebhaft.

Das Wort kam schwer aus Isas Munde, als könnte sie es nur mit Ueberwindung aussprechen, aus ihrem Blick sprach eine tiefe Seelenqual, so daß Susanne wie tröstend den Arm um die jüngere Freundin schlang.

Kurt fragte einen der Bediensteten, wohin man den Verwundeten geschafft, und erhielt bereitwillig Auskunft. Die drei betraten nun ein kleines, dürftig ausgestattetes Gemach, wo der Kunstreiter auf einer schnell herbeigeschafften Ottomane lag. Verschiedene Neugierige standen umher und begafften den blassen Mann mit dem aristokratischen, fein geschnittenen Gesicht. Ein Arzt bemühte sich, ihn zum Bewußtsein zu bringen.

„Was wollen denn all die Menschen hier?“ fragte Isa weinerlich.

Kurt flüsterte dem Arzt einige Worte ins Ohr, und dieser ersuchte die Anwesenden höflich aber bestimmt, den Raum zu verlassen. Darauf schloß er die Türe ab.

„Ist die Verletzung gefährlich?“ fragte Kurt den Arzt, nachdem er sich diesem mit den Worten vorgestellt: „Mein Name ist Kurt v. Wallbrecht, hier meine Schwester,“ und, auf Isa deutend: „Komtesse Tennenwiz.“

Der Arzt verbeugte sich höflich: „Doktor Vogner.“ Dann fuhr er in beruhigendem Tone fort: „Es scheint nur eine starke Verstauchung des Fußes zu sein, die sich bald wieder geben dürfte. Gebrochen ist zum Glück nichts, und so werden wir hoffentlich bald wieder das Vergnügen haben, unseren vielbewunderten Jockeireiter im Zirkus begrüßen zu können. In einigen Wochen hoffe ich — — —“

Er hielt plötzlich inne. Sein Blick war auf Isa gefallen, die sich leichenblau an die Freundin lehnte.

(Fortsetzung folgt.)

Amtliche und Privatanzeigen.

K. Amtsgericht Calw.

In das Handelsregister für Einzelfirmen wurde heute eingetragen:

1. bei der Firma Karl Seeger, Inhaber Karl Seeger, Neue Apotheke in Calw:
Die Firma ist zufolge Geschäftsaufgabe erloschen.
2. als neue Firma:
Th. Hartmann, Neue Apotheke, Str. in Calw; Inhaber Theodor Hartmann, Apotheker in Calw.

Den 4. Juli 1903.

Stv. Amtsrichter Bühler.

Mein reichhaltiges Lager in

Und und neuesten Bukskins

erlaube ich mir bei billigt gestellten Preisen in empfehlende Erinnerung zu bringen.

Johs. Hinderer.

Der Ausverkauf aller Baumwollwaren dauert, so lange Vorrat vorhanden, fort.

Ueberkinger Sprudel.

Unsere **Hauptvertretung**, welche bisher Herr Robert Pflüger zum Adler in Calw inne hatte, haben wir

Herrn Hermann Essig,

Konditorei, **Calw**, am Markt,

übertragen, welcher stets Lager in frischer Füllung hat. Wir bitten, das Herrn Pflüger entgegengebrachte Vertrauen auch auf Herrn Essig übertragen zu wollen.

Bad u. Mineralbrunnen-Verwaltung Ueberkingen in Geislingen-Steig.

Elektrisches Lothernbad Nagold.

(System Stanger.)

Erfolgreichstes Verfahren gegen

Gicht, Rheumatismus in allen Formen, Nervenleiden, Nieren- u. Blasenleiden, Herzleiden u. allen Blutstörungen.

Die Bäder sind sehr angenehm zu nehmen und wirken sicher, was aus verschiedenen Anerkennungs-schreiben zu ersehen ist.

Das Bad ist (außer Sonntags) täglich geöffnet und ladet zur Benützung ergebenst ein

Carl Schwarzkopf.

Am Mittwoch, den 3. Juli, bin ich mit einem Transport

Original-Simmenthaler Zuchtfarren

auf dem Markt in Calw, wozu ich Kaufs Liebhaber einlade.

L. Bloch, Farrenhändler.



Ia. lufttrockene Schlackensteine

12x14x30 und 10x12x25,

Weiß- und Schwarzfalt

in Stücken,

hydraul. Schwarzfalt

in Säcken,

empfehlen zu billigsten Konkurrenzpreisen

Krüger & Co.,

Hirsau.

Vorzüglliche

Corinthen

(kleine Weinbeere)

empfehlen billigst

Adolf Leonhardt,
Lederstraße.

Wechselformulare

sind zu haben in der Druckerei ds. Bl.

Telephon Nr. 9.

Druck und Verlag der K. Oelshäger'schen Buchdruckerei. Verantwortlich: Paul Adloff in Calw.

Telegramm!

Am kommenden Mittwoch (Jahrmart) ist auf dem Marktplatz wieder

1 Posten echt Porzellan

mit geringen Fabrikfehlern, sowie ein Posten **schöne Glaswaren** sehr billig zu verkaufen. Da gibt's Gegenstände schon von 5-10 \mathcal{L} an. Verkaufsplatz erkenntlich an der Firma **Johann Haas aus Nürnberg**, vor der Wirtschaft zur „Krone“.

Himbeeren u. Erdbeeren

werden in Partien gekauft und bittet man Offerte über Menge und Preis für 50 Kilo unter **No. 107** an die Expedition ds. Blattes.

Concordia Calw.



Heute Dienstag

Abend ist

Singstunde und Abstimmung.

Der Vorstand.

Corinthen,



kleine Weinbeere, prima Qualität, empfiehlt zu billigstem Preis

D. Herion.

Damen- und Kinderschürze

empfehlen

W. Entenmann,
Biergasse.

Schöne grüne

Milchkäfen,

sowie alle Sorten anderes Geschirr sind eingetroffen bei

A. Knoll, Geschirrehandlung,
untere Lederstraße.

Einen starken zweirädrigen **Handfarren** hat zu verkaufen **der Obige.**



Strohhüte

— um damit zu räumen — empfiehlt zu äußerst billigen Preisen

W. Schüberle,
Hutmacher.

Mädchen-Gesuch.

Ein fleißiges kräftiges Mädchen, nicht unter 20 Jahren, das sich willig allen häusl. Arbeiten unterzieht, findet per sofort oder auf 1. Juli Stelle bei hohem Lohn.

Jakob Kugele,
Hilfstr. 6, Pforzheim.

Dasselbst wird auch auf 1. Juli ein füngeres **Mädchen**, welches etwas nähen und bügeln kann, gesucht.

Käse! Käse!

Gute gelbschn., haltb., $\frac{1}{2}$ — $\frac{3}{4}$ reife Backsteinkäse versendet von 25, 50 und 70 Pfd., das Pfd. zu 28 \mathcal{L} , bei 5 Kisten zu 26 \mathcal{L} gegen Nachnahme.

Käsegesch. Ebingen, Schütte 301.

Gute Corinthen



(kleine Weinbeere), sind und bleiben wegen ihres großen Zuckergehaltes die ausgiebigste Frucht zur

Mostbereitung.

Ich empfehle eine **gute trockene** Ware zu den billigsten Tagespreisen.

Emil Georgii.

Italiener Rotwein

1 Liter mit Flasche 1 \mathcal{M} 20 \mathcal{L} ,
1 Liter ohne Flasche 1 \mathcal{M} — \mathcal{L} .

gebrannten Kaffee

$\frac{1}{2}$ Pfd. von 40 Pfg. an bis feinste Mischungen,

Christall- und Gutzucker zum Einmachen etc.,

empfehlen bestens

Fr. Oesterlen.

Gesucht für sofort ein tüchtiges, kräftiges

Mädchen

in den Vormittagsstunden zum Zimmerdienst.

Handelschule.

Mädchen

für Küche und Hausarbeit zum 1. August gesucht.

A. Schiler,

Pforzheim,
westliche Karl-Friedrichstr. 47.

Knaben- und Arbeiterblousen

billigt bei

W. Entenmann,
Biergasse.

Gehingen.

Portlandzement, Ludwigsbürger Falzziegel,

prima Ware, habe ich wieder auf Lager in Althengstett und Gehingen

Samuel Vetter,
Ziegler.